

RUNDSCHAU MAGAZIN

Forum: Leser diskutieren über die Lausitzer Aktionen von „Ende Gelände“. **Seite 19**

Medien: Einfach abgesperrt – ein einfühlsames Filmdrama über einen Teenager. **Seite 22**

Der Professor und der Student

Besondere Freundschaft Joachim Schiller, Pädagoge aus Annahütte, verbindet über vier Jahrzehnte eine enge Freundschaft mit Golo Mann, einem Sohn von Thomas Mann. Golos Briefe begannen mit „Lieber Joachim, Hochzuverehrender Studienrat“. *Von Rolf Kühne*

Ein Tag Anfang Mai 1952. In der Zehlendorfer Schmarjestr. im Berliner Westsektor treffen sich Studenten. Ihr Ziel ist das Büro des „Kongresses für die Freiheit der Kultur“, der ein Jahr zuvor in Paris von Intellektuellen und Schriftstellern gegründet worden war. Gast ist Joachim Schiller. Es wird ein wichtiger Tag im Leben des jungen Studenten sein. Er begegnet hier Golo Mann. Der Beginn einer Freundschaft, die mehr als 40 Jahre hält. Bis zum Tod des berühmten Dichtersohnes.

Fast 70 Jahre später

Sebastian Schiller sitzt im Ring-Café in Finsterwalde. Die Gebäude des ehemaligen Kolonialwarenladens Bauer in der Kleinen Ringstraße, zu DDR-Zeiten der Produktionsgenossenschaft Orthopädie, gingen nach der Enteignung zu DDR-Zeiten 1992 wieder in den Besitz der Familie Schiller über.

Der Sohn von Joachim Schiller ist hier nur selten. Er wohnt mit seiner Familie in Berlin-Tempelhof und ist beim Bayer-Konzern in Leverkusen tätig. Der IT-Spezialist arbeitet an Projekten für die Datenverarbeitung im Bereich Personalwesen.

Nach Finsterwalde führt ihn der Wunsch seines Vaters. „Er hat uns aufgetragen, die Räumlichkeiten hier mit Leben zu erfüllen“, sagt der zweifache Familienvater. Begonnen hat er damit schon 2000, nicht lange nach dem Tod von Joachim Schiller. Zuvor waren die Räume saniert worden und empfängsbereit für viel deutsche Prominenz und für die Geburtsstunde der „Finsterwalder Stadtgespräche“.

Zugunsten davon legt die Fotogalerie im Ring-Café ab. Hier hängen Bilder von der SPD-Politikerin Gesine Schwan (Gast der ersten Veranstaltung), des letzten DDR-Ministerpräsidenten Lothar de Maizière, der Schauspielerin Iris Berben oder des Schriftstellers Christoph Hein. Alle waren Protagonisten von Lesungen oder Vorträgen im Warenspeicher über dem Ring-Café.

Das geschriebene Wort liegt Sebastian Schiller in den Genen. Väterlicherseits. Joachim Schiller verfasste Kinderhörspiele für einen Rundfunksender und Kabarettstücke. Engagiert und talentiert, aber ganz ohne Protektion, schrieb der gebürtige Annahütter (Oberspreewald-Lausitz) mit Finsterwalder Wurzeln. Obwohl er zum Freundeskreis von Golo Mann, Sohn des großen Buddenbrook-Schöpfers Thomas Mann, zählte. Aber Angelus Gottfried Thomas Mann, wie Golo Mann mit vollständigem Namen hieß, beließ es bei einer Empfehlung bei einer Literaturexpertin und freundlichem Interesse am Geschriebenen seines Freundes.

Das war Joachim Schiller unbestritten. Den Grundstein dafür legen die beiden Männer bei ihrem ersten Treffen beim „Kongress für die Freiheit der Kultur“. An diesem Tag im Mai hat Golo Mann seinen Besuch angekündigt. Schon bald, nachdem der Historiker erfahren hat, dass Joachim Schiller in Ostberlin studiert, „konzentrierte sich sein Interesse auf meinen knappen Bericht über die aktuelle Situation an der Universität und die Entwicklung in Ostberlin“. Man verabredet sich für den nächsten Tag, an dem der Student dem mehr als 20 Jahre älteren Professor die im Bau befindliche Stalinallee zeigt (heute Karl-Marx-Allee in Mitte und Friedrichshain).



Großes Foto: Sebastian Schiller in den Räumlichkeiten des ehemaligen Kolonialwarenladens Bauer, in dem auch Filmprojektoren stehen. „Irgendwann möchte ich auch den Briefwechsel und die Erinnerungen meines Vaters herausbringen.“ Kleines Foto: Eines der Treffen von Golo Mann (Mitte) und Joachim Schiller (r.). Dieses war Anfang der 70er-Jahre in Westberlin. *Fotos: Kühne/privat*

Golo Mann erlebt und gestaltet seine Emanzipation. Er steht im Schatten der Literaten seiner Familie. Besonders dem seines Vaters. Er leidet. Er wollte mit dem Schreiben bis zum Tod seines Vaters warten und seinem Bruder Klaus nicht ins Gehege kommen, schreibt er später in seiner Autobiografie „Erinnerungen und Gedanken“.

Das tut er nicht, indem er ein anderes Genre wählt. Er schreibt literaturhistorische Romane und wird zu einem der wichtigsten Historiker seiner Zeit. Sein Buch „Deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts“ erfährt eine Millionenaufgabe, wird in neun Ländern verlegt. Es erscheint 1958, drei Jahre nach dem Tod seines Vaters, und gilt als sein bedeutendstes Werk. 1968 erfährt er eine einmalige Ehrung: Er bekommt als bislang einziger Historiker den „Georg-Büchner-Preis“, der als deutscher Literaturpreis gilt. Sebastian Schiller: „Er schaffte es, Geschichte spannend zu erzählen.“

Freundschaft in Briefen

Das Band der Freundschaft zwischen dem Professor und dem Studenten knüpft sich aus Briefen und seltenen, aber regelmäßigen Treffen im Schwarzwald, Bern oder Berlin. Rund 30 Briefe sind aus dem Briefwechsel der beiden Männer erhalten. Golo Mann beginnt die Briefe mit „Lieber Joachim“, später auch „Hochzu-

Schiller über Manns Aufenthalt in Schipkau

Ende Juni 1928 machte sich Golo Mann als Student auf die Reise nach Schipkau. Hier wollte er zweieinhalb Monate lang das Leben und die Arbeit der Menschen in einem Braunkohlenbergwerk kennenlernen. Er arbeitete als Erstes für knapp sechs Wochen an einer Maschine, die große gehauene Kohlenstücke zerkleinerte.

Anschließend versuchte sich Mann auch als Häuer, was sich jedoch als folgenschwere Entscheidung herausstellte. Durch einen Bänder Schaden am Knie und eine zurückliegende Operation vorbelastet, war er dieser Arbeit nicht gewachsen. Als seine Knie Scheibe wieder aus dem Gelenk sprang, nahm seine Unternehmung im Braunkohlenbergwerk ein schmerzliches Ende. *Rolf Kühne*

Golo Mann hat seinen Freund Joachim Schiller auch mit Oberstudiendirektor geschrieben. *Foto: Archiv Schiller*

Joachim Schiller ist 22 Jahre alt. Aus Luckenwalde (Teltow-Fläming) war er an die Humboldt-Universität gegangen, um Germanistik und Publizistik zu studieren. Nach Westberlin zu gehen, war ihm nie in den Sinn gekommen. Auf eine Frage Golo Manns, warum er „angesichts der kontinuierlichen Verschärfung der politischen Bedingungen überhaupt noch bliebe“, antwortet er: „Es können doch nicht alle gehen.“

Der Juni 1953

Ein Jahr später, im Juni 1953, erhält diese Meinung eine Zäsur. Joachim Schiller wird Zeuge des Volksaufstandes in Ostberlin. Mehr noch: Er fotografiert aus ei-

nem Fenster heraus Panzer auf der Straße und wird deswegen zusammen mit seinem Bruder Helmut festgenommen. Er kommt nach Hohenschönhausen in die Untersuchungsanstalt der Staatssicherheit und wird mehrfach verhört. Das ist ein Schock für den eher unpolitischen Menschen Joachim Schiller. „Er hat darunter gelitten und mehrere Berichte über diese Wochen im Gefängnis geschrieben“, sagt sein Sohn Sebastian.

Zwei Monate später, zu Goethes Geburtstag am 28. August, kommt Schiller wieder frei. Im Oktober desselben Jahres nimmt er sein Studium wieder auf. Seit diesen Tagen läuft sein Leben parallel mit dem von Golo Mann. Auf sehr unterschiedlichen Ebenen, aber immer als „väterliche Professor-Student-Beziehung“, wie es Sebastian Schiller beschreibt.



Der ehemalige Gasthof Mattick in Schipkau im Jahr 1929, also etwa zu der Zeit, als Golo Mann dort wohnte und im Bergbau arbeitete. *Foto: Schiller*